

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Ersteinst wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierstellige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achteilige „Illustrierte Unterhaltungsblatt“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboden in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Heinrich Paus in Bocholt.
Fernsprechkabine Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 276.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming in Bocholt.

Montag, 12. Oktober 1908.

Für den Reklam- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

82. Jahrgang.

* Ein neues Sozialistengesetz

Ist, wie die „Germ.“ aus zuverlässiger Quelle mitteilen kann, bereits beschlossene Sache. Es handelt sich bei diesem Beschluß allerdings nicht um einen paragrafisierten Gesetzentwurf, sondern vorläufig um eine Festlegung der Grundzüge eines neuen Sozialistengesetzes. Der Beschluß, der von der zukünftigen Infanz am 19. September gefaßt worden ist, ist inzwischen weiter verfolgt worden. Es handelt sich bei diesem neuen Sozialistengesetz im wesentlichen um eine Bekämpfung des Umsturzes der bestehenden Ordnung. Zu diesem Zwecke soll eine weitgehende Beschränkung der Freiheit, insbesondere eine Beschränkung der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift eintreten, auch ist wiederum eine Expropriation als Strafe für Vergehen gegen die Ordnung, wodurch jeder gefährlich oder mißliebigerweise Sozialdemokrat ungeschädlich gemacht werden kann, vorgesehen, womit zugleich eine Infamie-Erklärung verbunden ist.

Sollten diese unsere Mitteilungen von irgend einer Seite in Zweifel gezogen werden, so sind wir erbötig, den Beweis dafür sogleich anzutreten: Es handelt sich bei dem neuen Sozialistengesetz, wie wir etwaigen irigen Vermutungen gegenüber sogleich bemerken wollen, nicht um eine Vorlage der Reichsregierung, auch nicht um einen Beschluß irgend einer Reichs- oder Staatsbehörde, sondern um den Beschluß des Dresdener Parteitag vom 19. September gegen die umstürzlerischen Bestrebungen des Revisionismus, ein Beschluß, der die vorher von uns angegebenen Grundzüge eines neuen Sozialistengesetzes von Sozialisten gegen Sozialisten in sich schließt. Bekanntlich ist ja auf dem Parteitage in Dresden in den Debatten und in der Resolution Bebel-Kauley-Singer der Revisionismus nicht anders als ein Umsturz gegen die bestehende Ordnung und als gemeingefährliche Bestrebungen gegen die Grundlagen der Sozialdemokratie betrachtet und parteigekennzeichnet verboten worden. Um diesen Umsturzbestrebungen der Revisionisten entgegenzutreten, ist auch der „Maulkorbzwang“ des alten Sozialistengesetzes nicht verschmäht worden. Einer weitgehenden Beschränkung der Freiheit, insbesondere einer Beschränkung der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift, sollen die sozialdemokratischen Redakteure unterworfen werden. Anhänger revisionistischer Bestrebungen gegen die Grundlagen der orthodoxen Sozialdemokratie werden, wenn sie in Wort und Schrift zu revisionistischen Anschauungen sich bekennen, expropriert, d. h. aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen, was natürlich mit einer Infamie-Erklärung in den Augen aller Zukunftsstaatsgenossen identisch ist. Von einer Verhängung von Zuchthaus- und Gefängnisstrafen hat man einstweilen absehen müssen, da der Zukunftsstaat

zur Zeit noch nicht im Besitze der Exekutive ist und über die bestehenden Internierungsanstalten nicht verfügen kann. Statt dessen ist aber, nach dem Vorgange im 3. Berliner Wahlkreis, die Anwendung der Prügelsstrafe in Aussicht genommen. Es gibt auch noch andere „gemeingefährliche“ Bestrebungen gegen die bestehende Ordnung und gegen die Grundlagen der marxistischen Sozialdemokratie, die auch von dem neuen Sozialistengesetz getroffen werden sollen. So soll z. B. nicht nur die Mitarbeit an bürgerlichen Blättern, sondern auch der Verkehr mit bürgerlichen Personen verboten werden. In dieser Beziehung sollen jedoch Unterschiede gemacht werden, wie das früher auch der Fall gewesen ist. Die „Donnerstags-Symposien“ der Revisionisten bei Harden fallen z. B. unter das neue Sozialistengesetz, die Diners und Suppers der marxistischen Obergewissen bei Drösel aber nicht. Was sonst alles noch als gemeingefährliche Bestrebungen des Revisionismus zu bestrafen wäre, lehnen die Verhandlungen des Dresdener Parteitages und die Jänkerei nach demselben. Die Grundzüge eines neuen Sozialistengesetzes sind darin und besonders in der Resolution vom 19. September so ausgedrückt gegeben, daß es für den Obergewissen Kritik Stadthagen ein Verbot wäre, einen paragrafisierten Gesetzentwurf gegen den Umsturz und die gemeingefährlichen Bestrebungen des Revisionismus binnen 24 Stunden auszuarbeiten. („Germ.“)

Politische Nachrichten.

Deutschland.

A. Neben die Eindrücke des sozialdemokratischen Parteitages ist in diesen Tagen sozial geschrieben worden, daß eigentlich nichts Neues mehr gebracht werden könnte. Der Volksanblichkeit halber geben wir nun noch die Neuerung eines Ministers über den Parteitag wieder. Frhr. v. Hammerstein freiste jüngst die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Dresden und erwähnte, wie der „Erfurter Allg. Anz.“ mitteilt, daß die Presse der Regierung Vorwürfe mache, weil sie ausgesetzt für den revolutionären Charakter der Partei klar zum Ausdruck bringenden Beschlüsse nicht sofort mit bestimmten Gegenmaßnahmen geantwortet hätte. Der Minister fährt dann fort: Die Regierung habe die Überzeugung, daß durch diese Verhandlungen jedem patriotisch denkenden Deutschen die Augen geöffnet sein müßten, und hoffe bestimmt, daß es der deutschen Bürgerchaft gelingen werde, eine Gesellschaft, deren Endbestrebungen so unvereinbar auf den Umsturz der bestehenden Staatseinrichtungen, ja sogar auf Beseitigung der Religion gerichtet seien, aus eigener Kraft von sich abzuwickeln, und man die geeigneten Mittel und Wege dazu finden werde. Es werde vielfach die Befürchtung laut, daß eine Folge des sozialdemokrati-

chen Anwachsens entweder die Revolution oder die Reaktion sein könnte. Sollten wirklich revolutionäre Bestrebungen zum Ausdruck kommen, so habe die Staatsregierung genügende Machtmittel in den Händen, um sofort dergleichen zu unterdrücken. Andererseits würden derartige Bestrebungen keinesfalls auf die Staatsregierung die Wirkung üben, daß sie sich beirren ließe, auf dem Wege, den sie mit der sozialpolitischen Gesetzgebung auf Grund der Volkspartei unseres großen Kaisers Wilhelm eingeschlagen habe, fortzufahren und an dem Ausbau der Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klasse fortzuarbeiten.

Der Bundesrat überwiegt in seiner letzten Sitzung den Antrag Bremens wegen der Abänderung der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betr. Schlachtvieh und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 und der Fleischbeschau-Verordnung, dem zukünftigen Ausschusse, ebenso den Antrag Preußens, späteres Inkrafttreten von Vorschriften des Gesetzes, betr. weitere Abänderungen des Krankenversicherungsgesetzes vom 25. Mai 1903 für die preussischen Raumpflichtkassen. Den zukünftigen Ausschüssen wurden ferner überwiesen die allgemeinen Rechnungen über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Rechnungsjahr 1898, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz, betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 und der Entwurf, betr. Ausprägung von 20 000 000 Mk. in Kronen.

Passurisierung der Magermilch in Sammelmolkereien. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf verschiedene Eingaben, die von privater Seite und von Genossenschaften an ihn gerichtet worden waren, sich damit einverstanden erklärt, daß von der Forderung der künftigen Passurisierung der Magermilch in den Sammelmolkereien und der künftigen Desinfizierung der Transportgefäße abgesehen wird. Der Minister weist jedoch die nachgeordneten Instanzen an, darauf hinzuwirken, daß alle Sammelmolkereien, welche Magermilch an ihre Mitglieder abgeben, mit solchen Vorkehrungen und Einrichtungen sich versehen, daß die Passurisierung der Milch und die Desinfizierung der Transportgefäße im Falle einer Seuchengefahr sofort ins Werk gesetzt werden kann. Im Interesse der kleinen Molkereien, die noch mit beschriebenen Mitteln arbeiten müssen, ist dieser Erlaß mit Freude zu begrüßen.

Ausland.
Ungarn. Wittermeldungen zufolge soll Graf Tisza in den nächsten Tagen zum Ministerpräsidenten designiert werden.

Provinzielles.

* Münster, 10. Okt. Die feierliche

Übergabe des Rektorates an den ordentlichen Professor der Botanik, Herrn Dr. Wilhelm Jopp, findet am 15. Oktober 1908 um 11 Uhr in der Aula der Universität statt.

* Barendorf, 9. Okt. Vom 8. ds. Mts. bis gestern fanden unter dem Vorstehe des Provinzialschulrats Dr. Jägel aus Münster die Prüfungen für das zweite Lehrereamen statt. Von 52 Lehrern bestanden 48.

* Essen, 9. Okt. Der chinesische Gesandte in Berlin war zur Besichtigung des Krupp'schen Werkes in Essen anwesend. Sein Besuch darf damit in Verbindung gebracht werden, daß von dem chinesischen Reich wieder Bestellungen auf Kriegsmaterial bei der Firma Krupp in Aussicht stehen. Bekanntlich ist das durch die Wächte gestellte Waffenlieferungsverbot für China abgelaufen. China war vor den Wirren zeitweise bedeutender Abnehmer der Firma Krupp in Kriegsmaterial.

* Jerslohn, 8. Okt. Vor der Hagener Straßammer kam heute eine Beilegungssache zur Verhandlung, die im engsten Zusammenhang steht mit dem letzten Jerslohn'schen Ausstand. Am 8. Mai d. J. fand in der Reichshalle zu Jerslohn eine Versammlung statt, in welcher der Arbeitersekretär J. Steinke über das Thema: Wer sind die größten Sünder? sprach. Aufknüpfend an eine Briefkastenanzeige im Jerslohn'schen Kreisangehörigen erging sich der Redner in maßlosen Beschimpfungen der Redakteure des genannten Blattes und des Jerslohn'schen Tagesblattes. Dann wandte sich der Redner gegen die Gendarmen, gegen welche er nicht minder schwere Beschimpfungen vorbrachte. Das Gericht erkannte auf 10 Tage wegen Beilegung der Beschimpfungen und 5 Wochen Gefängnis. Es wurde in Betracht gezogen die Jugend des 25 Jahre alten Angeklagten, seine Unbescholtenheit und die damalige, erregte Zeit.

* Barmen, 10. Okt. Die neue elektrische Straßenbahn-Verbindung Altmärkt — Stadt, Schlachthof und Bahnhof ist hier dem Verkehr übergeben worden. Auf dem Schlachthof finden jährlich zwei mal besuchte Pferdemarkte statt, denen sich in kurzem ein Markt für Milchvieh anschließen wird. Der Verkehr ist an den Markttagen durch die neue Linie sehr erleichtert worden.

* Gladbach, 9. Okt. Der Angestellte des Armenamts, Wefers, wurde wegen Betrugs in neun Fällen, Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung in je zwei Fällen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

* Aus dem Gnslande, 9. Okt. Ein Hundertjähriger. Heute vollendet der Herr von Samberg Schmönt in Klosterhölle, Kirchspiel Bawinkel, sein 100 Lebensjahr. Derselbe erfreut sich einer seltenen Geistes- und Körperkraft, so daß er noch täglich seinen gewohnten Beschäftigungen nachgehen kann. Der Herr hat beim

* Getrennte Herzen.

Roman von H. Corony.

21) (Nachdruck verboten.)

Er würde mich vernichten, fände er ein Mittel dazu“, sagte sie leise mit geistigem Schauer. „Ich halte ihn für einen gewissenlosen Menschen.“

Gar oft versicherte sie sich zu später Stunde, daß die beiden Türen ihres Schlafzimmers auch wirklich verschlossen seien, ja, sie fand es notwendig, auch noch den Kiesel vorzuschieben, oder irgend ein Möbel so zu stellen, daß es bei etwaigem raschem Öffnen mit polterndem Geräusch umstürzen mußte.

Warum tust du das?“, fragte Martha dann erstaunt, erhielt aber gewöhnlich keine, oder doch nur eine kurze, ungeduldige Antwort. Die Schwester wurde ihr täglich fremder und unbegreiflicher. Ethel beneidete das junge Mädchen, das sich trotz allen Kummers den stillen Frieden eines gebildeten Lebens zu bewahren wußte und dem als herrliche Gottesgaben schlichter Sinn und Gemüthsruhe verliehen waren. Sie dachte sich nicht darüber, daß sie selbst einen gefährlichen Weg betreten habe, zog ihn aber dem rauhen Pfad der Entbehrung vor. Es kamen indeß auch Stunden, wo sie über das langsame Vordrängens ihrer Angelegenheiten fast verzweifelte und sich eine Förmlichkeit, die den Vorfall nicht zu ergreifen verstand. Was war auch bisher erreicht? Ungenügt ließ sie, die nur noch eine kurze Jugendzeit vor sich hatte, Tag auf Tag verstreichen. Das konnte, das durfte nicht so fortgehen.

Die kleine Hand ballte sich zur Faust und traf die weiße Stirne. Gab es denn keine Gedanken da drinnen? Fängt man mit achtundzwanzig Jahren schon an, erfindungsarm und stumpfsinnig zu werden? Sollte alles an dieser Schicksal, an dieser erbärmlichen Unfähigkeit, einen wohlverordneten Plan zu entfalten, scheitern? Sie schonte doch wahrlich ihren Kopf nicht, sondern quälte ihn unbarmherzig — die tiefen Schatten unter den Augen, der bald müde und glanzlose, bald brennende Blick legten Zeugnis dafür ab — und hier um den Mund zogen sich seine Linien, die früher nicht

bagewesen waren, welche erst Sorge, schlaflose Nächte und wahnwitzige Erregung in die weiche, sammetartige Haut gegraben hatten. Ethel befand sich auf dem besten Wege, ihr einziges Gut, die Schönheit zu verlieren, ohne das Geringste dafür zu gewinnen. Gar oft verglich sie jetzt ihr Gesicht mit dem der Schwester. Was hatten die klaffenden Risse, wenn der Jünglingsstimmer schelte? Martha war auch blaß geworden, aber ihr liebliches Antlitz zeigte dessen ungeachtet die stilles Freise einer weichen Nase.

Paul's Worte: „Meine Mutter hat es gut mit Euch im Sinn“, beschäftigten Ethel ebenfalls lebhaft. Sie schienen anzudeuten, die Gerechtigkeit habe die Pflicht, leistungswillige Verfügungen zu treffen. Es war sehr zu wünschen, daß sie nicht zu lange mit der Ausführung dieses Vorzuges zögerte. Die Gelegenheit, sie in schmerzlicher Weise daran zu erinnern, wollte sich lange nicht finden, endlich kam sie aber doch heran. Hanna vergriff einige ihr erteilte Aufträge. Frau Lauterbach tat die treue Dienerin nicht, äußerte aber später: „Ihr Gedächtnis beginnt nachzulassen. Nun, ich habe Geduld mit ihr, und wenn es Gott gefällt, mich abzurufen, ist auch für sie die Zeit der Ruhe gekommen, dann braucht sie nicht mehr zu dienen.“

„Du wirst Hanna wohl ein ausreichendes Einkommen sichern?“ fragte Ethel.

„Dafür habe ich bereits gesorgt“, erwiderte die alte Dame.

„Wirklich, Tante? Dein Testament wäre schon gemacht?“ rief die Aufhorrende erstaunt.

„Noch nicht, mein Kind“, entgegnete die Blinde lächelnd. „Es würde längst geschrieben sein, aber Paul will nichts davon wissen. Er huldigt dem alten Aberglauben: Wer sein Haus bestell hat, der muß sich bald zur Reise in die Ewigkeit rufen. Es ist ja Thorheit, beweist aber doch, daß er mich liebt, und das tut meinem Herzen so wohl. Deshalb vermeide ich auch, ihn durch Widerspruch zu kränken. Nichtsdestoweniger bin ich fest entschlossen, meinen letzten Willen ausführen zu lassen — aber es muß ja nicht gerade heute oder morgen sein. Ich fühle mich jetzt wieder recht kräftig. Sollte ich übrigens wirklich von

einem raschen Ende ereilt werden, so würde das an dem von mir getroffenen Bestimmungen nicht das Geringste ändern. Ich habe alles wiederholt mit meinem Sohne besprochen. Er weiß, welche Personen ich nächst ihm als meine Erben betrachte, hat sich die Höhe der betreffenden Legate genau notiert und wird, davon darf ich natürlich überzeugt sein — meine Wünsche heilig halten. Doch ihr in erster Linie bedacht seid, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.“

Nur mit Mühe vermochte Ethel eine jörnige Bemerkung zu unterdrücken. Es drängte sie, einmal offen zu sprechen und der Meinung, die sie sich über den heimgekehrten gebildeten, freien Ausbruch zu geben. Aber die von Mutterliebe beherrschte Frau, welche des Augenlichtes beraubt, nicht scharf beobachten, nicht in seinen Mienen und unklaren Blicken lesen konnte, die ihn in ihrer ewigen Nacht immer nur so vor sich sah, wie er einst gewesen und nicht wie er jetzt war, würde ihr ja doch keinen Glauben geschenkt, sondern sie höchstens für eine Verleumderin und Friesenstörerin erklärt haben.

Ethel gehörte zu den lebensschafflichen und zugleich berechnenden Naturen. So lange sie ein bestimmtes und verlockendes Ziel vor sich sah, strebte sie demselben mit fanatischem Eifer nach, schonte ihre eigenen Empfindungen nicht, sondern zwang gewaltsam nieder, was sich an Jörn, Trost und Widerpenflichkeit in ihr aufbauen wollte; aber was sie jetzt erfahren hatte, zeigte deutlich, daß das Gebäude ihrer Hoffnungen nicht auf festem Boden, sondern auf Flugand errichtet war. Lauterbach ließ es sich sicher niemals zu, daß die alte Frau ein Testament machte. — Wozu also dem dem bereits verlorenen Spiel noch mehr Zeit opfern?

Sie blickte in den großen ihr gegenüberhängenden Spiegel. Noch zeigte er ihr eine tadellose Gestalt, noch waren ihre blauen Augen, ihr schwarzes, äppiges Haar zum Entzücken geeignet. Der weiche, verschleierte Ton ihrer Stimme, die Talente, durch welche sie glänzte, vermochten zu fesseln — und Geld besaß sie ja auch, verschiedene Rollen Goldes und ein Päckchen Banknoten — Geschenke der Pflegemutter. Diese Summe reichte für ein Jahr des Glanzes. Ein Jahr

— die Frist konnte man dem säumigen Blick noch gönnen, kam es auch dann nicht, nun, dann gab es hundert Möglichkeiten, ein anderes Dasein anzufangen.

Was sie eigentlich beginnen, wohin sie sich wenden, wie sie ihre Zukunft gestalten wollte, das wußte Ethel selbst nicht, aber in ihrem Innern rief eine Stimme: „Nur fort! Dorthin, wo es hell und glänzend ist, wo die Freude thronet, wo die Freude zum hohen Genusse einladet!“

„Warum bist du so still geworden, Kind?“ fragte die Blinde, Ethel's Hand ergreifend, nach geraumer Weile.

Das Antlitz des Mädchens verfinsterte sich. Die Stimme der Greisin hatte die Erinnerung an die häßliche Wirklichkeit wieder heraufbeschworen, zugleich aber in Ethel das Verlangen geweckt, vor ihrem Schweben den Feind noch mit giftigen Pfeilen zu treffen.

„Ich denke an eine Bemerkung, die du kurz vor deiner Krankheit machtest“, erwiderte sie. „Damals klagtest du, Paul wisse keine warmen Herzenstöne dir gegenüber anzuschlagen und fügest hinzu: Er hat sich sehr verändert.“

„Was hast du mir das zu sagen?“ fragte die alte Frau vorwurfsvoll. „Zwischen dem einst und jetzt liegen lange Jahre, die mir den Sohn entfremdeten. Als ein hartgeprüfter Mann, der vergeben, aber nicht vergessen hat, kehrte er heim. Wohl vermisse ich seine überquellende Zärtlichkeit und fühle mich verlassen, ja sogar schmerzhaft überrascht, wenn ich zuweilen Auserwählungen von ihm hören muß, die den Ansichten, welche er früher hegte, widersprechen; wohl denke ich mit Sehnsucht an seine einst so hübschen, schwungvollen Redeweise, an seine Begeisterung für große Ideen, für alles neue auf dem Gebiete der Kunst und Industrie, jure.“ — Das schwere Salz, welches ich ihm bereite, scheint die Schlingen seines ungewöhnlichen Geistes lahm gelegt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kornmähren nicht gefüllt und fehlt auch jetzt nicht beim Kartoffelernten. Sein Vater ist 96 Jahre alt, sein Großvater 107 Jahre alt geworden.

Todes-Anzeige.

Bocholt, 12. Oktober 1908.

Aug. Entgehung. Als am Sonntag Morgen nach 10 Uhr und nach Abfertigung der fälligen Personengänge sich der Güterzug nach Dingden in Bewegung setzte, entgleiste derselbe auf der Ueberfahrt bei Großwiese. Ein Waggon wurde gänzlich zertrümmert und auch sonst mancher Schaden an Material herbeigeführt. Der zertrümmerte Waggon war mit einem Bismarck besetzt gewesen; dieser sprang noch zur rechten Zeit ab und rettete so sein Leben. Die Unfallstelle wurde alsbald geräumt und war die Strecke nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder für den Verkehr frei. Es sei hierbei noch bemerkt, daß die Unfallstelle dieselbe ist, wo vor etlichen Jahren ein Personenzug entgleiste und wo am Samstag ein Güterwagen aus dem Geleise sprang.

Das 50-jährige Ordensjubiläum der Oberin der Nuborier Niederlassung der Schwestern U. I. Fr., Schwester Apollonia, gestaltete sich zu einer großartigen Rundgebung für die auch hier beliebte Jubilantin. Am Abend vorher wurde ihr von den Geistlichen namens der kath. Pfarrgemeinde ein prächtiger Muttergottesaltar für die Hauskapelle überreicht. Am Festtage selbst brachte die Geistlichkeit, der Richteramt und viele Bürger der Stadt und Umgegend der ehrwürdigen Schwester ihre Glückwünsche und Geschenke dar. Der hochwürdigste Herr Bischof von Münster hatte persönlich telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt. Aus den Reihen der ehemaligen Wirklichkeit, besonders aus Bocholt und Münster waren über 100 briefliche und telegraphische Gratulationen eingelaufen. Die Kleinen der Bewahrschule erfreuten die Jubilantin durch allerliebste Gedichte und Blumenpenden. Möge es der verehrten Jubilantin vergönnt sein, noch viele Jahre als treue Pflegerin unserer lieben Kleinen zu wirken.

Die landwirtschaftliche Ausstellung im Gebbingen Saale, veranstaltet vom landwirtschaftlichen Verein für den Westen des Kreises Borken, wurde gestern geschlossen. Die Ausstellung wurde gestern, wie auch am Mittwoch und Donnerstag, von zahlreichen Interessenten besucht. Von hervorragendem Interesse dürfte die Ausstellung auch für die

Schüler des Gymnasiums gewesen sein, welche die Ausstellung am Donnerstag in Augenschein nahmen.

Der Männergesangsverein „Sängerbund“ veranstaltete gestern Abend im Gebbingen Saale einen Familien-Abend für die Vereinsmitglieder und deren Angehörige, welche der Einladung in stattlicher Anzahl Folge geleistet hatten. Das reichhaltige Programm verzeichnete Männerchöre, Duette, Theaterstücke etc., die sämtlich eine so heilsame Aufnahme fanden, daß eine Reihe von Zugaben gegeben werden mußte. Neben einer Reihe von musikalischen Aufführungen auf der Bühne reichlich Stoff zur Erheiterung, so reichten andererseits die im Saale noch vorhandenen Reste der landwirtschaftlichen Ausstellung geradezu zur Veranlassung lustiger Intermezzos, so daß in mancher „kleinen Ecke“ die Heiterkeit nicht enden zu wollen schien. Der Familien-Abend nahm somit einen recht gemächlichen Verlauf.

Rudolf Falbs Wetterkalender für 1904 Januar—Juni ist Ende dieses Monats erschienen. Diese Ausgabe der Wetter-Prognosen hat Rudolf Falb noch selbst bearbeitet. Das weitere Erscheinen des Kalenders ist durch die bei Bejahren des Verkauften getroffenen Bestimmungen gesichert. Falbs ältester Sohn Otto wird auf Grund der ihm von seinem Vater übergebenen Materialien die ferneren Ausgaben mittels des ihm hinterlassenen Berechnungssystems besorgen.

Mangel an Silbermünzen. Durch das Eingehen der Talerscheide, wofür ein gleicher Betrag an Silbermünzen noch nicht ausbezahlt worden ist, ist ein erheblicher Mangel an solchen eingetreten. In den Industriegebieten, wo bei der Bezahlung der Arbeiter immer ein bestimmter Teil in Silbergeld nötig ist, wird mit Recht geklagt. Einer Gesellschaft der Großindustrie ist, obwohl sie schon fünf Tage vorher gebeten hatte, ihr einen größeren Betrag in Silbermünzen zu beschaffen, von einer größeren Reichhaltigkeit mitgeteilt, daß sie nur den dritten Teil des benötigten Silbergeldes liefern könne.

Schwurgericht. In der letzten 11. Sitzung der diesjährigen 4. Schwurgerichtsperiode stand ein Fall von Körperverletzung mit Todeserfolg zur Verhandlung. Der angeklagte Tagelöhner Joseph Merckmann ist am 11. Dezember 1881 zu Jöbber geboren; er ist noch unbestraft, seine Heiligkeit bewahrt aber der Umstand, daß er bereits vor 2 Jahren seinem Bruder mit dem Messer in das Gesicht schlug.

Merckmann ist beschuldigt, am 7. September d. J. den Steinhauser Brückmann, ebenfalls aus Jöbber, vorzüglich verletzt zu haben, so daß der Tod eintrat. Der Anklage liegt etwa folgender Sachverhalt zugrunde: Am 7. September d. J. hatte der angeklagte Merckmann mit anderen teilweise halbwüchsigen Jüngern die Jöbberbrücker Röhre besucht und dabei etwas über den Duff getrunken. Das trug bei dem rohen Charakter des Angeklagten schlechte Früchte. Abends gegen 8 Uhr hielt er in einer Schläube das Gewehr auf ihm befreundete Personen. Auf der Straße kam ihm ein Kollege entgegen. Derselbe entbot dem Angeklagten einen „schönen guten Abend“, worauf dieser ihm erwiderte, „Grüß mir nicht so viel te legen, ich kriegt Du einen in et Gesicht“. In einer Augenblicke forderte er sich für 80 Pfennig Rügen. Auf die Aufforderung des Wirtes, zu bezahlen, hatte er nur ein höhnisches „Er solle nur herauskommen, auf der Straße wolle er ihn schon bezahlen“. Ein weiterer Zeuge berichtet, Merckmann habe in der Wirtschaft Rüfenkamp gedauert, er wolle zum Karroussel gehen, dort „wolle einer den Kopf lassen“. Bei anderer Gelegenheit drohte er, „heute Abend wolle er noch einem den Hals umdrehen“, und „vor 12 Uhr müßte noch einer das Leben lassen“. Gegen 11 Uhr Abends ging der Angeklagte mit mehreren seiner Kumpane nach der Wirtschaft Brinkmann. Dort traf er vor dem Treppenhause seinen Vetter, den ermordeten Brückmann, mit mehreren Freunden. Einen „schönen guten Abend, Franz“, den der Zeuge Bremer dem Merckmann wünschte, folgte ein heftiger Fußtritt ins Gesicht. Hierüber aufgebracht, rief Brückmann dem Angeklagten zu: „Du darfst Du meinem Freunde aber nicht tun, das laßt ich mir nicht gefallen, und wenn du auch mein Vetter bist!“ Dabei blieb er mit seinem Handstock kräftig auf ihn ein. Hierüber aufgebracht, rief Merckmann: „Du bist ja ein schlechter Klotz, du laßt bloß blasse Wollen verschmachten!“ Diesem Schmachtwort folgte ein heftiger Hieb von hinten seines Veters, auf den der Angeklagte dann mit drei Messerschlägen antwortete. Merckmann soll hinzugefügt haben: „Du paar, du bist die gleichen hab, du bist!“ Der zu Tode Betroffene wurde eiligst ins Krankenhaus gebracht, während der Mörder nach Hause ging, noch gehörig auf und trank und sich zur Ruhe legen wollte. Darüber kam jedoch die Polizei, die ihn festnahm. Nach dem Gutachten des Dr. Berg-

schneider-Jöbber waren die Schläge von vornherein auf den Unterleib gezielt; einer traf den rechten, der andere den linken Oberschenkel. Die gefährlichste Wunde war jedoch am Unterleib, aus der das Bauchnetz herausging; die Wunde war 3–4 Zentimeter lang. Infolge der unreinen Haut und Kleidung hatte sich daselbst eine Bauchfellentzündung gebildet, welche den Tod herbeiführen mußte. Nach Schluß der Vernehmungen wurden den Geschworenen die Schuldfragen nach vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg vorgelegt. Die zweite Frage lautete auf Zustimmung mitbereden Umständen. Die Geschworenen bejahten die erste, während sie die zweite Frage verneinten. Der Herr Staatsanwalt Reichert hatte für Verurteilung der mitbereden Umständen plaidiert. Der Verteidiger Herr Rechtsanwalt Hellbrecht hat um Verurteilung der Schuldfrage. Nachdem stellten der Herr Staatsanwalt einen Strafantrag von 4 Jahren, demgegenüber die Verteidigung auf das mindeste Strafmaß von 3 Jahren Gefängnis zu erkennen bat. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust.

Mit dieser Verhandlung ging die diesjährige vierte Schwurgerichtsperiode zu Ende.

In der verfloßenen Schwurgerichtsperiode kamen 10 Fälle zur Verhandlung. Es wurde verurteilt 3 mal wegen Brandstiftung, je 2 mal wegen Stillschleppens, Meineids und Körperverletzung mit Todeserfolg, je 1 mal wegen Straßenraub und Mordes. Erkennt wurde im ganzen auf 33 1/2 Jahre Zuchthaus, 28 Jahre Ehrverlust und 11 1/2 Jahre Gefängnis. Drei Freisprechungen erfolgten. Eine Verhandlung wurde verlagert. Die Staatsanwaltschaft vertrat die Herren Eggemann und Niederleitner 2 mal, Reicherts 3 mal, Voigt 4 mal. Als Verteidiger fungierten die Herren Bus 3 mal, Dr. Meyer und Justizrat Salzmann je 2 mal, Tzerache, Hellbrecht, Dr. Bögenstein, Sohn je 1 mal. Von den Verurteilten waren 5 Arbeiter und 2 Handwerker. Das Durchschnittsalter derselben betrug ungefähr 28 Jahre.



Müllers-Artikel aller Systeme halte stets auf Lager F. Dobritz, Buchhändler, Blücherstraße 116/1.



Todes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, heute Morgen 5 1/2 Uhr, unsern guten Vater

Anton Hünse

im Alter von 79 Jahren, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfter versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele des teuren Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte und dem Gebete der Priester am Altare empfohlen.

Bocholt, den 10. Oktober 1908.

Die trauernden Kinder.

Die hl. Seelenmesse, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Dienstag Morgen 7 1/2 Uhr in der Josephskirche, darauf die Beerdigung.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Auf jedes, im Besitz der Stuttgarter Serienlos-Gesellschaft befindliche Los 1 Treffer. Entscheidung des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1890. Haupttreffer M. 300 000, M. 170 000, M. 120 000, M. 90 000. Jeden Monat grosse Gewinnziehung und Gewinnverteilung. Jahresbeitrag M. 60, vierteljährlich M. 15, monatlich M. 5. Statuten versendet. Der Vorstand: J. Stegmeyer, Stuttgart.

NEUHEIT!

Küchenschrankspitzen aus Crêpepapier empfehlen

J. & A. Temming, Bocholt.

Anstands- und Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Kursus beginnt in den nächsten Tagen im **Hôtel Steiner in Bocholt.**

Gest. Anmeldungen werden im Unterrichtsalocale entgegengenommen.

Hermann Laaths aus Düsseldorf,

Lehrer an höheren Mädchenschulen und Gymnasien.

NB. Meine früheren Schülerinnen sind freundlichst eingeladen.

Zeige den geehrten Bewohnern von Bocholt ergebenst an, daß ich mich hier selbst als

Fensterputzer

niedergelassen habe. Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Herm. Rix,
Wienstraße 62.

Papier-Servietten

empfehlen

J. & A. Temming.

Wer im Begriffe steht, eine Waschmaschine kaufen zu wollen und Wert darauf legt, etwas Vorzügliches zu bekommen, darf nicht allein nach dem Preise fragen, sondern muß vor allem die Güte des Fabrikats in Betracht ziehen. — Die Schmidt'sche Patent-Waschmaschine gehört zwar nicht zu den billigsten, wohl aber zu den besten und entspricht in Bezug auf Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit den höchsten Anforderungen.

120080 Stück im Gebrauch. Man achte auf die Patent-No. 76 720, und hüte sich vor Nachahmungen.

Eine neue Bodenverankerung und ein patentierter Metalldeckel sichern der Schmidt'schen Patent-Waschmaschine einen weiteren, dauernden Vorprung gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten.

Jede Eisenwarenhandlung und jedes Geschäft mit Küchen- und Haushaltsartikeln führt diese Maschinen.

Verpackung einer Kathstelle.

Mittwoch, den 14. Oktober, Morgens 10 Uhr,

bei Herrn Joh. Evers in Galdern werde ich die den Erben Joh. Bauhaus in Wittenhorst gehörige

Fussenkathe,

zur Größe von 2 Sektar, 59 Nr. 70, Meter, zur öffentlichen Verpachtung auf 5 Jahre aussetzen.

Antritt 11. November d. J.

Galdern. G. Oostendorp.

Ein tüchtiges

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit auf sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

KORRESPONDENT,

seit mehreren Jahren in bedeut. belg. Baumwollfabrik

Deckenfabrik

tätig, der französischen, englischen und italienischen Sprache mächtig, sucht anderr. Stellung.

Offerten unter K. C. 5721 an Rudolf Mosse, Köln.

Reisender.

Ein Kaufmann, der im Kohlenrevier und Umgebung gut eingeführt und mit der Manufaktur, besonders Baumwollwaren-Branchen gut vertraut ist, sucht per sofort Reiseposen event. Vertretung.

Gest. Offerten unter H. M. 274 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein zuverlässiger und redigierender

Mann,

der mit den örtlichen Verhältnissen von Borken u. Umgegend genau vertraut ist,

zur Übernahme einer Agentur einer angesehenen Firma gesucht. Da Infasse damit verbunden, ist II. Kaution erforderlich.

Offerten unter D. 125 befördert die Exped. d. Bl.

Für das Kontor eines hies. Fabrikgeschäftes wird zum sofort. Eintritt ein

Lehrling

mit guten Schulkennntnissen gesucht. Selbstgeschriebene Offerten u. A. Z. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bauhandwerker-Zwangs-Vereinigung.

Generalversammlung

am Dienstag, den 13. dieses Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Gesellenhause.

Tagesordnung: Annahme zur Gesellenprüfung. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Garnierte Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl zu billigen Preisen.

E. Oberhag,

Königsstraße 116/1.

Mehrgeselle

(kath.) gesucht von W. Plesch, Burgsteinfurt.

2 kleine Ackergrüthen,

mit je 500 bis 800 Auten Bauland, in der Nähe der Stadt sind zu kaufen.

Joseph Ebbert.

Eine schöne

Unterwohnung,

bestehend aus 5 Zimmern nebst Kellern, Waschküche und Bodentraum, in der Nähe des Bahnhofs pr. sofort oder später zu vermieten.

Aug. Matschke.

Die vom Ingenieur Herrn Bollwinkel benutzte

Wohnung,

bestehend aus 8–9 Zimmern, Wintergarten, 2 gr. Kellern, Witterung der Waschküche, des Bodentraums u. Gartens, ist zum 1. Februar oder später anderweitig zu vermieten.

C. Deichmann.

Eine Wohnung

von 4 Räumen ist sofort oder später zu vermieten.

Offerten unter S. H. 20 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Vern. Rappers, Römerstr. 9.

Eine fast neue

Arbeiterwohnung

zu verkaufen.

Wittoriastraße 855.

In einem Privat Hause können noch einige Herren am

Mittags- u. Abendtisch

teilnehmen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Bei Husten,

heiserkeit, Katarrh, Halsentzündung, die Vorzüglichkeit von **Isolob's** heilsamen

Eucalyptus-Bonbon.

Wirkung überraschend!

Su haben in Beuteln à 30 Pf. bei Alb. Hoepfner, Adler-Druckerei.

Kartoffeln!

Gute, schmackhafte Kartoffeln empfiehlt zu billigen Tagespreisen

Vern. Rappers, Römerstr. 9.

Bestellungen nimmt auch entgegen

Johann Hoff,
Dingener Chaussee.

gut erhalten, für einige Monate zu mieten gesucht.

Offerten unter S. H. 20 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Klavier,

Verreist

bis zum 26. Oktober.

Die Herren Aerzte werden mich vertreten.

Dr. Meyer.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,

approb. für:

Zahn-, Riefer- und Mundkrankheiten

Ravardstr. 201.

Spezial: 9–12 1/2 Vorm. 3–6 Nachm.

Dienstage nur 8–9 Vorm. 5–6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Sommersprossen-Salbe

v. Bergmann & Co., Berlin, vormals Frankfurt a. M. zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Roygers.**

Faule Forderungen

jeder Art werden auf allen Plätzen kostenlos zum Eintreiben übernommen.

W. Zierden, Krefeld.

DARLEHEN erhalten reelle und gute durch

Bernh. Grovemuhi,
Lübeck.

Solinger

Taschenmesser

empfehlen

J. & A. Temming.

Der F...

Über den ... worden. Der ... gemeldet, vom ... Zuchthaus und ... lebend gab ... der Grausamkeit ... Am 10. d. ... befristete ... in den vom gr ... Ort Drosendorf ... Feind aus ... nur noch eine ... genommenen ... der Rabe folg ... jeige an das ... richtige Sekul ... 13. März an ... Veracht des ... kräftig gebaute ... war mit einer ... nicht wies auf ... der rechten ... linke Ohrmus ... waren fast v ... Augenbindeh ... ihrer ganzen ... beiden Wangen ... bräunlich ge ... der Schulterhö ... blaue Flecken ... bot einen ger ... über die ganze ... über die End ... jäh und an ... Anzeichen her ... bräunlich ge ... jähbäcken war ... schweißte um ... blutarmen ... der Colleen ... dieses Blut ... mermalsme Fe ... gangen Rücken ... Fläche der D ... gab es kaum ... frei vom Blut ... an allgemein ... horben. Der ... ständen ein; ... schwach, daß ... fil er außer ... von seinem ... bluteten

„Ich ...
Kanne nicht ...
Trauer um i ...
Tage, wo ev ...
Bildh sie mi ...
Göttes ...
Blinden.
„Du spr ...
fi, daß ich ...
plötzlich zu ...
ganzes Wesen ...
und hohe U ...
das teure D ...
he unbewußt ...
machten, ich ...
ihn an die ...
Seider blieb ...
wird er von ...
Ich vergeb ...
lingen will, ...
und weil i ...
Grames bei ...
„Ich gl ...
wirklich ver ...
Du bist v ...
faktisch.
Die Gr ...
die Röhre d ...
„Meine ...
Anbeutung ...
ist das? ...
aus.“
„Was ...
bemerkte hab ...
schafflicher ...
seine Mutter ...
saße es nich ...
reichen Best ...